

GANZ OBEN



► Wenn es zum Kultstatus gehört, sich beizeiten rar zu machen, hat **Dieter Thom Heck** diese Chance vertan. Als Moderator der legendären ZDF-Hitparade im Ruhestand besetzt der inzwischen 71-Jährige längst einen festen Platz in der Erinnerung von Millionen Schlagerfans. Doch nun drängt es ihn wieder ins Rampenlicht. „Heck is back“, droht der immer noch rüstige Entertainer, nachdem in sein „wunderschön eingerichtetes“ spanisches Domizil offenbar Langeweile eingekehrt ist. Heck schaut seinen Kollegen von einst nämlich nur ungerne bei der Arbeit zu. „Für den Fernsehsessel bin ich nicht gemacht“, sagt er. Also versucht er sich jetzt als TV-Seriendarsteller, hat eine CD vollgesungen und hofft auf ein Theaterengagement – am liebsten als „des Teufels General“.

BUSINESS TALK

cagly, von engl. cage, Käfig; verschlossen, schweigsam. Bsp.: „Das Unternehmen ist da cagly!“ Oder: „Da kann ich nichts zu sagen, wir sind da eher cagly.“ Als Gründe für die Verschwiegenheit gelten: allgemeine Diskretion (gegenüber Kunden), Wettbewerb, Ad-hoc-Pflichten, Loyalität. Merke: Die größten Plappermäuler geben sich gerne cagly.

d'accord, frz., einverstanden; gehört zu der Gruppe alberner Versatzstücke aus fremden Sprachen in der täglichen Konversation (↑ agreed, cheers, ↑ best, bueno, chapeau). Bsp.: „Ich bin da völlig d'accord.“ Bedeutet: „Ich bin da völlig Ihrer Meinung.“ Der anschließende Nebensatz wird nur gedacht: 1. „... obwohl es Käse ist. Aber Sie sind der Chef.“ 2. „... obwohl es ein Fehler ist. Aber ich lasse Sie voll ins offene Messer laufen.“ 3. „... denn ich habe keine Meinung dazu, weil es mir egal ist, und deshalb bin ich einverstanden.“ Merke: Wenn am Ende einer E-Mail steht: „D'accord?“, ist es eine Aufforderung, keine Frage. Wer cool ist, antwortet kurz mit: „Agreed!“

Alle Begriffe stehen unter www.ftd.de/business-talk. Vorschläge können Sie an business-talk@ftd.de schicken. Danke an alle Einsender!

PROGRAMMCHEF

► **Das Erste, 21 Uhr**
Sie war die Erste. Minuten bevor am Abend des 9. November in Berlin Tausende die Grenze überquerten, war die Ärztin Annemarie Reffert am Übergang Marienborn spontan in die BRD gereist. Wie sie und andere Zeitzeugen den Moment vor 20 Jahren erlebten, berichtet Das Erste in seiner Sondersendung **Als die Mauer fiel**. Unvergessen bleibt der Mut der Leipziger: 70 000 Menschen demonstrierten friedlich gegen die DDR-Staatsmacht und brachten das System ins Wanken. In Gesprächen und Rückblicken erinnert Moderator Thomas Kausch an bewegende Momente der Wende.

Französischer Mauerspecht

Den jungen Abgeordneten **Nicolas Sarkozy** hielt am 9. November 1989 nichts mehr in Paris. In einem Beitrag auf seiner Seite im sozialen Netzwerk Facebook beschreibt der französische Präsident, wie er als 34-Jähriger mit anderen Parlamentariern in die bis dahin geteilte Stadt reiste: „Als wir in Berlin ankamen, liefen wir zum Brandenburger Tor, wo sich schon eine enthusiastische Menschenmenge versammelt hatte.“ Das Foto dazu zeigt Sarkozy, wie er mit einer Spitzhacke Steinbrocken aus der Mauer schlägt. „Einige erzählten uns von ihren neuen Plänen und den Emotionen nach Jahrzehnten der Teilung“, erinnert er sich. Heute schaut der Mauerspecht wieder an dem historischen Ort vorbei. Gemeinsam mit anderen Staats- und Regierungschefs nimmt Sarkozy an der zentralen Jubiläumsfeier teil.

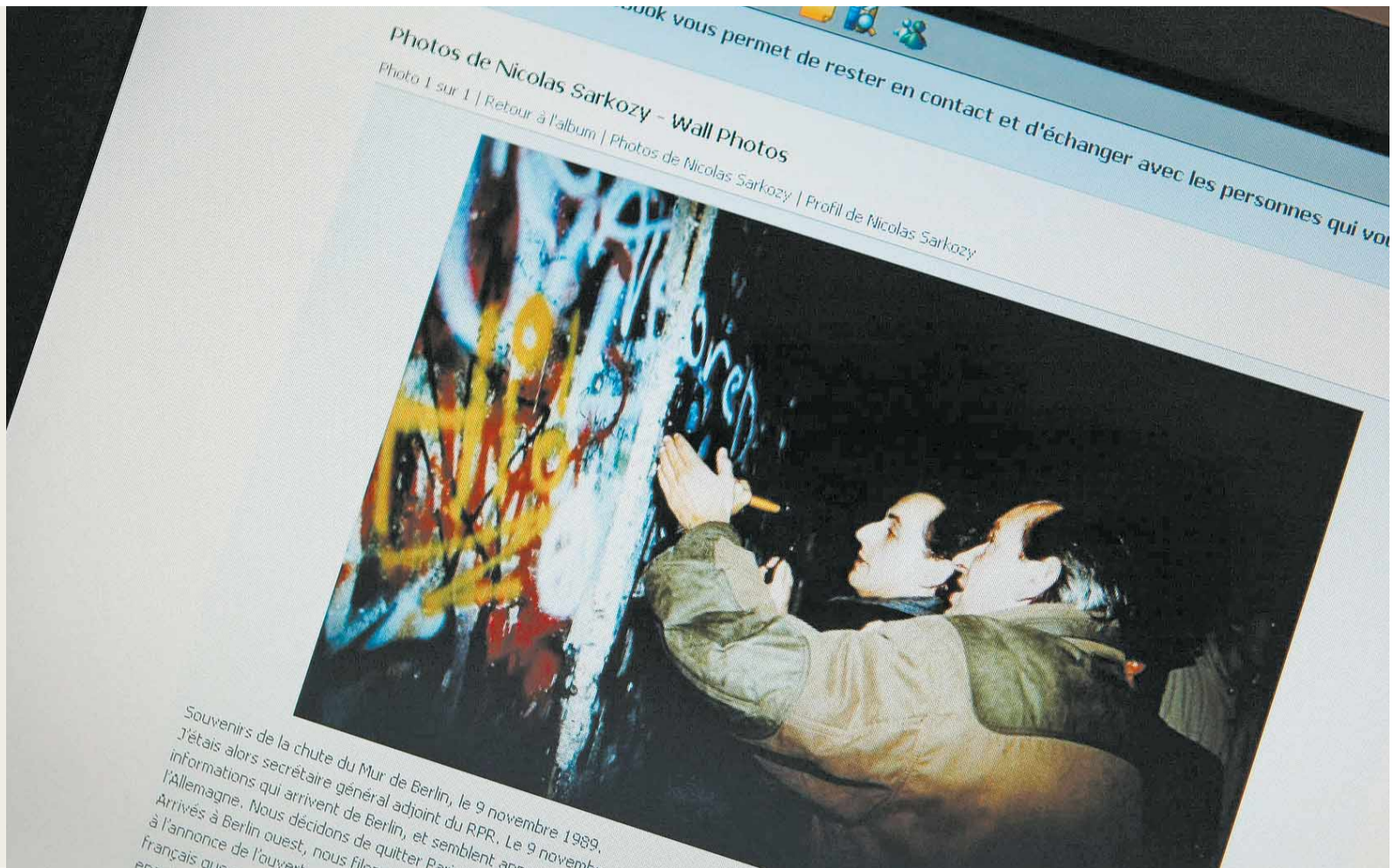


Image: stock/people; AFP/Thomas Coen, Getty

Eins, zwei, Ultragewalt

Nicht nur in Berlin wird heute das 20-jährige Jubiläum des Mauerfalls gefeiert, sondern auch im fernen Guatemala – mit einem Gratis-Open-Air-Konzert der Toten Hosen, organisiert von der deutschen Botschaft

VON **MATTHIAS KNECHT**, GUATEMALA-STADT

Man muss zugeben: Den 20. Jahrestag des Mauerfalls auf der Plaza Berlin zu feiern ist eigentlich gar nicht so blöd. Der Platz in Guatemala-Stadt trägt nicht nur den richtigen Namen für so eine Feier, er wird auch von drei Originalteilen des „antifaschistischen Schutzwalls“ geziert, eingeflogen von einigen der vielen deutschstämmigen Unternehmer im Land.

Insofern ist es nicht ganz abwegig, dass die wohl größte Wende-party auf dem amerikanischen Kontinent heute Abend ausgerechnet in Guatemala stattfindet: bei einem Open-Air-Konzert der Toten Hosen auf der Plaza Berlin. Für die Düsseldorfer Punkrockband ist es der erste Auftritt in dem zentralamerikanischen Land. Ihr Open-Air-Konzert ist gratis – organisiert und finanziert vom Goethe-Institut, der deutschen Botschaft und der Stadtverwaltung. „Auf spannende und lebendige Art“ werde der Öffentlichkeit in Guatemala mit diesem Gig deutsche Kultur nahegebracht, heißt es im Einladungsschreiben der Botschaft. Das guatemalteckische Amtsblatt

widmete den deutschen Punkrockern eine komplette Seite und bemühte sich dabei redlich, dem spanischsprachigen Publikum den gewichtigen Unterschied zwischen einer toten Hose im Singular und der Begriffsverwendung im Plural zu erläutern.

Vom Mauerfall wurden die Toten Hosen vor 20 Jahren auf einer Frankreichtournee erwischt, erzählt Gitarrist Michael Breitkopf, genannt Breiti. Die Hosen brachen ihre Tour ab und traten spontan in der Berliner Deutschlandhalle auf. „Es war ein Gefühl von Freude und Erleichterung, wie man es in einem Land wohl selten in dieser Form erlebt“, erinnert sich Breitkopf. Leider seien auch schnell die Probleme der Wiedervereinigung klar geworden, nämlich der „Ausbruch von Rassismus und Fremdenhass“.

In Lateinamerika kennt man die Toten Hosen vor allem in Argentinien. Dort haben sie sich eine treue Fangemeinde erarbeitet, für die sie im Februar eigens eine CD publizierten, „La Hermandad“ („Die Bruderschaft“). In Guatemala sind die Toten Hosen bisher nur Insidern ein Begriff. Einer von ihnen ist Edwin Paredes, der sich auf die Wende-party in

Umsonst und draußen: Tote-Hosen-Sänger **Campino** rockt heute die Plaza Berlin



der Hauptstadt freut. Eine „große Ehre“ sei es, dass die Punkrocker „in ein chaotisches Drittweltland wie Guatemala kommen, um uns eine Vorstellung zu schenken“, sagt er.

Ursprünglich hatte die deutsche Botschaft zum Mauerfall-Jahrestag Gedeigneteres geplant: Die Dresdner Sinfoniker sollten eingeflogen werden, das erwies sich aber als zu aufwendig. Das Goethe-Institut suchte nach Alternativen, da boten sich die Toten Hosen an. Ohnehin ist die Band dabei, den Rest Lateinamerikas zu erobern. Nach dem Auftritt in Guatemala sind Auftritte in Panama und Mexiko geplant.

Für die Guatemalteken wird die Begegnung mit der deutschen Kultur sicher spannend. Im Lateinamerika-Repertoire der Hosen finden sich Songs wie „Viva la muerte“ („Es lebe der Tod“) und „Uno, dos, ultravioleto“ („Eins, zwei, extrem gewalttätig“). Letzteres ist eine Coverversion eines Songs der argentinischen Punk-Pionierband Los Violadores, im dem es um Jugendgewalt, das Brechen von Tabus und Manipulation über die Medien geht. „Also vieles, was sich in der Wirklichkeit nicht nur in Mittelamerika widerspiegelt“, sagt Gitarrist Breiti.

„Viele von uns setzen alles daran, das Konzert zu besuchen“, versichert Musikexperte Paredes. Das Wendejubiläum selbst stehe dabei durchaus nicht im Hintergrund. Der Fall der Mauer symbolisiere auf dem ganzen Planeten einen Mentalitätswechsel, sagt Paredes und fügt hinzu: „Das hier in Guatemala ist die beste Art, ihn zu feiern – nämlich mit Punkrock.“

Jacksons Vater fordert Unterhalt

Joe Jackson möchte nach dem Tod seines Sohnes Michael an dem Millionennachlass des Popstars beteiligt werden. Der Familienpatriarch habe vor Gericht in Los Angeles einen Antrag auf Unterhalt in nicht genannter Höhe gestellt, berichtet der Internetdienst TMZ. Er habe kein festes Einkommen und sei auf das Geld angewiesen, behauptet der 81-Jährige. In seinem Testament hatte Michael Jackson das Sorgerecht für seine drei Kinder seiner Mutter Katherine anvertraut. Sie erhält dafür monatlich fast 87 000 \$ Unterhalt für sich und ihre drei Enkel. Seinen von der Mutter getrennt lebenden Vater, zu dem er zeitlebens eine schwierige Beziehung hatte, erwähnte der „King of Pop“ mit keinem Wort. DPA

Randale über den Wolken

Betrunkene englische Fußballfans haben einen Piloten der Fluglinie Easyjet zu einer außerplanmäßigen Landung in Frankfurt veranlasst. Wie die Frankfurter Polizei am Sonntag mitteilte, hatten sich am Freitagabend in der Maschine ein 24 und ein 26 Jahre alter Engländer geprügelt. Da das Bordpersonal die beiden nicht beruhigen konnte, entschied sich der Kapitän auf dem Weg von Manchester nach München zu einer Zwischenlandung. Der 24-Jährige wurde in eine Ausnüchterungszelle gesteckt und muss mit einer Strafanzeige rechnen. Weitere zum Teil erheblich alkoholisierte Fans ließ der Pilot ebenfalls aussteigen. Sie wollten zum Spiel des FC Bayern München gegen den FC Schalke 04. DPA

FEIERABEND MUSIK BÜHNE LITERATUR FILM

Michael Bublé

CD Crazy Love Warner

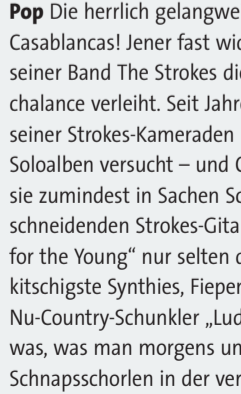


Pop Bei Kritikern hat es Michael Bublé nicht leicht: Die einen schmähen ihn als „Turnschuh-Sinatra“, für die anderen ist er lediglich ein „Schnulzen-Gigolo“. Das Publikum dagegen liebt ihn – sein neues Album schloss in den englischen und amerikanischen Hitparaden sofort auf Platz eins. Gut: „Crazy Love“ enthält wie seine acht Vorgänger jede Menge Coverversionen. Aber: Wer wie bei „All of Me“ mit Frank Sinatra oder bei „Georgia on My Mind“ mit Ray Charles zu konkurrieren versucht, hängt die Latte verdammt hoch. Und der 34-jährige Kanadier ist nicht nur ein ausgekochter Charmebolzen, sondern auch ein ziemlich talentierter Sänger. So beweist seine Version des Eagles-Hits „Heartache Tonight“, dass er mit seiner handwerklichen Brillanz und an der Kunst der großen Crooner geschulten Phrasierungstechnik ganz viele Mitbewerber, die in diesem Segment unterwegs sind, an die Wand nageln kann. Genau so sollte man dieses Album auch nutzen – es ist die passende musikalische Umrahmung jedes hochglanzbebilderten Coffeetable-Books und erfüllt damit eine wunderbare Funktion: Entspannung ohne große Anstrengung!

WEITERE KRITIKEN UNTER [WWW.FTD.DE/ENTERTAINMENT](http://www.ftd.de/entertainment)

Julian Casablancas

CD Phrazes for the Young RCA/Sony



Pop Die herrlich gelangweilte Nöleri des Julian Casablancas! Jener fast widerwillige Gesang, der seiner Band The Strokes diese angenehme Nonchalance verleiht. Seit Jahren ruht die Band, drei seiner Strokes-Kameraden haben sich seitdem an Soloalben versucht – und Casablancas Werk schlägt sie zumindest in Sachen Schulligkeit. Die typischen schneidenden Strokes-Gitarren klingen auf „Phrazes for the Young“ nur selten durch, dafür gibt es hier kitschigste Synthies, Fielen, Orgeln, Stampfen. Der Nu-Country-Schunker „Ludlow St.“ klingt wie etwas, was man morgens um halb fünf nach einigen Schnapsschorlen in der verrauhten Küche singt.

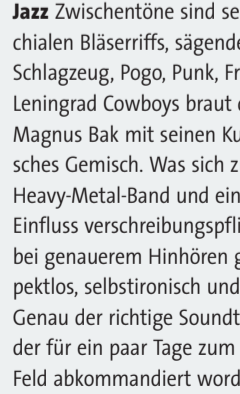


Widerborstig und gelegentlich nahe an der Überfrachtung – damit dürften die jungen Leute eine Weile beschäftigt sein.

WEITERE KRITIKEN UNTER [WWW.FTD.DE/ENTERTAINMENT](http://www.ftd.de/entertainment)

Magnus vom Bauernhof

CD Magnus vom Bauernhof Calibrated

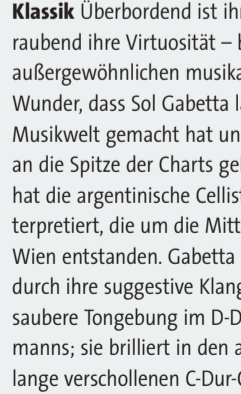


Jazz Zwischentöne sind seine Sache nicht: Aus brachialen Bläseriffs, sägender Gitarre, hämmerndem Schlagzeug, Pogo, Punk, Freejazz und einem Schuss Leningrad Cowboys braut der dänische Biobauer Magnus Bak mit seinen Kumpels ein hochenergetisches Gemisch. Was sich zunächst anhört wie eine Heavy-Metal-Band und eine Zirkuskapelle unter dem Einfluss verschreibungspflichtiger Substanzen, ist bei genauerem Hinhören ganz schön komplex – respektlos, selbstironisch und hinreißend humorvoll. Genau der richtige Soundtrack, wenn man mal wieder für ein paar Tage zum Pastinakensortieren aufs Feld abkommandiert worden ist. „100 % Ökojazz aus Bodenhaltung“ steht auf dem Cover – exzessiver Gebrauch von Stromgitarren vermag Magnus aber am Ende die CO₂-Bilanz.

WEITERE KRITIKEN UNTER [WWW.FTD.DE/ENTERTAINMENT](http://www.ftd.de/entertainment)

Sol Gabetta

CD Hofmann, Haydn, Mozart RCA Red Seal



Klassik Überbordend ist ihr Temperament, atemberaubend ihre Virtuosität – beides gepaart mit einer außergewöhnlichen musikalischen Intelligenz: Kein Wunder, dass Sol Gabetta längst ihren Weg in der Musikwelt gemacht hat und jede ihrer Aufnahmen an die Spitze der Charts gelangte. Auf ihrer neuen CD hat die argentinische Cellistin nun Kompositionen interpretiert, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Wien entstanden. Gabetta bezaubert den Hörer durch ihre suggestive Klangentfaltung und eine blitzsaubere Tongebung im D-Dur-Konzert Leopold Hofmanns; sie brilliert in den aberwitzigen Tempi des lange verschollenen C-Dur-Cellokonzerts von Joseph Haydn sowie in einem für Cello transkribierten Flötenkonzert Wolfgang Amadeus Mozarts. Dabei wird sie kongenial begleitet durch das Kammerorchester Basel.

WEITERE KRITIKEN UNTER [WWW.FTD.DE/ENTERTAINMENT](http://www.ftd.de/entertainment)